

## Die Kinder im Zauberberg.

Ein Märchen.

Das Märchen vom Rattenfänger hören und lesen die Kinder gar zu gern. Wenn man ihnen erzählt, wie die Ratten und Mäuse hinter dem Zauberer drein tanzten, so lachen sie lustig auf; auch hören sie es immer mit Freuden, wie die Zauberpfeife die Buben und Mädchen aus den Häusern lockte, daß sie jubelnd im Reigenschritt hinter dem Spielmann dreinliefen; dann aber, wenn sich die Pforten des Weserberges für immer hinter den kleinen frohen Leuten schlossen, werden die Zuhörer traurig. Das Ende des Märchens gefällt ihnen nicht. „Was wird denn nun aus den Kindern im Zauberberg?“ fragen sie sinnend.

Fragt mich nur! Denn ich weiß es! Ich weiß das eigentliche Ende des Märchens, das sehr fröhlich ist, und das ihr alle nicht wißt! — Den Kindern im Zauberberg ging es über alle Maßen gut. Lustige Zwerge waren ihre Spielgesellen, und jeder Wunsch, der ihnen durchs Köpfchen ging, erfüllte sich im Fluge. Der Rattenfänger, der den Menschen nur Leides that, weil sie ihn so bitterlich gekränkt, war ihnen ein liebevoller, herziger Freund, der die wundervollsten Lieder und Spiele wußte. Da gab es alle Tage Kahnfahrten in weichenbetränzten Booten, Tänze und Festzüge im Wald, Reisen- und Ballspiele und lustige Jahrmärkte, wo sich die Kinder für kleine goldene Heller die herzigsten Sachen kaufen konnten, redende Püppchen, Kettlein und Ringe, kleine Waffen und Helme; und alles das war kostbar und schön, wie es nur die geschickten Hände der Zwerge zustande bringen. Die Sehnsucht nach der Heimat störten alle diese herrliche Lust nicht einen Augenblick, denn als die Kinder beim Eintritt in den Berg neue kostbare seidene Kleidchen und Wamslein empfingen, da fiel mit den alten Sachen die Erinnerung an die Heimat, an Vater, Mutter und Geschwister von ihnen ab; es war, als hätten sie schon hundert Jahre im Zauberberg gelebt, so gut wußten sie gleich Bescheid in allen Ecken und Verstecken, in dem goldenen Zauberhofs, in dem Zaubergarten mit seinen wildfremden, herrlichen bunten Blumen und dem weiten, ewiggrünen Zauberwald. Weich und süß wie daheim schliefen sie in ihren goldenen Bettchen auf spinnwebfeinen Spitzen- und Purpurkissen; sie aßen aus goldenen Schüsseln und tranken aus zierlichen Becherlein einen so süßen und frischen Trank, wie er auf der ganzen Erde nicht fließt. Dabei ging alles lieb und friedfertig von statten; Streit und Zank war auf der Erde geblieben, dazu auch Krankheit und Schmerz, die ja so manches Erdenkindlein drücken. Das Lernen ging ihnen von selber ein, und die Geschichten, die ihnen die Zwerge erzählten, waren viel tausendmal schöner, als unsere Märchen sind.

So lebten sie dahin, Jahr um Jahr. Wie lange, wußten sie nicht; denn sie wurden nicht größer und nicht älter, und kein harter Winter erinnerte sie daran, wenn ein Jahr zu Ende ging.

Da saß einmal eins von den verzauberten Mägdelein, um sich von Tanz und Spiel abzukühlen, fern von den anderen zwischen den Glocken und Farnkräutern im Zauberwald, es hielt Blüten im Schoße und summt ein Liedchen vor sich hin, das der Rattenfänger heute zur Fiedel gesungen, und dabei drehte es gedankenlos an einem winzigen alten Ringchen, das es noch von der Erdenzeit her am Finger trug und das sein Mütterchen, das es ja längst vergessen, ihm einst zum Namenstag von einem fremden Krämer gekauft hatte. Als es das Ringlein zum drittenmal gedreht hatte, geschah etwas Wunderbares. Mit großen Augen sah es um sich, dann warf es alle Blumen vom Schoße, lief zum Rattenfänger hin und sagte bebend, unter heißen Thränen: „Schnell, schnell!